Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 42

Artikel: Streiflicher aus New York
Autor: Sorell, Walter / Stauber, Jules
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-615528

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Walter Sorell

Streiflichter aus New York

New Yorker Humor

Eine ungefähr fünfzigjährige Lehrerin war auf dem Weg zur Schule, als sie ein älterer Mann, auf einen Stock gestützt, ansprach und um 50 Cents für eine Tasse Kaffee bat. Sie fischte lange in ihrer Tasche nach dem Portemonnaie und bemerkte, dass sie der Alte mit einem wohlgefälligen Auge betrachtete. Während sie das Geld suchte, dankte er überschwenglich mit Segenssprüchen. Als er die Münzen in Empfang nahm, fragte er sie, ob sie verheiratet sei. Sie verneinte. Worauf er lächelnd sagte: «Wenn Sie mir noch weitere 50 Cents geben, möchte ich Sie gern auf einen Kaffee einladen.»

*

Jeden Morgen pflegte ich zum Autobus am Broadway und Columbus Circle zu gehen. Meist begegnete ich ein und demselben Bettler, der immer um 15 Cents bat. (Die Bettler hatten es sich eingeführt, den Preis selbst zu bestimmen.) Manchmal gab ich dem Mann die verlangte Summe. Eines Tages bettelte er mich wieder an und nannte den erhöhten Preis von 25 Cents. Erstaunt fragte ich nach dem Grund. Er sah mich genau so erstaunt zurück an: «Lesen Sie denn keine Zeitungen? Die Inflation ist dieses Jahr gestiegen.»

Gespräche im Restaurant

In einer billigen Beiz in Greenwich Village. Ein Gast fragt die Kellnerin: «Wie ist denn heute die Fischsuppe?» «Schlecht.» «Dann geben Sie mir nur eine kleine Portion.»

*

In der Hast eines Lunch, wo man oft mit Fremden an einen Tisch zu sitzen kommt, geschehen manchmal die seltsamsten Dinge. Das muss einem jungen Mann im Sinn gewesen sein, der ein schweigsames Paar am Nebentisch beobachtete. Die Kellnerin brachte dem älteren Herrn auf Bestellung ein Glas Wasser, das er neben sich stellte. Kurz darauf trank die Frau einen Trunk davon und stellte das Glas wortlos an den gleichen Platz zurück. Eine Minute später nahm der Mann einen Schluck Wasser aus dem gleichen Glas. Kein Wort war zwischen den beiden gefallen. Die Stimme des jungen Mannes vom Nebentisch brach das Schweigen: «Ich hoffe, die Herrschaften kennen einander.»

*

Als es zum Dessert kam, fragte eine Dame, was es gäbe. Der Kellner: «Glace, Apfelstrudel und Schokoladepudding.» Die Dame: «Ist der Strudel hier gemacht?» Der Kellner versicherte ihr, dass alles aus ihrer eigenen Küche komme. Darauf die Dame: «Dann geben Sie mir lieber den Pudding.»

*

Ein Gast blickt mit saurer Miene auf die kleine Portion Spinat, die ihm vorgesetzt wird: «Eine solche Portion ist eine Beleidigung.»

«Wieviel glauben Sie, dass Sie denn bekommen sollten?»

«Mindestens noch so einen Löffel voll.»

«Ich denke nicht daran, Sie noch einmal beleidigen zu wollen», war die Antwort hinter dem Schanktisch.

*

Die Speisekarte sagte unterhalb der Fleischspeisen: Auswahl von Gemüsen. Ich fragte: «Welche Gemüse haben Sie heute?» «Spargeln.» «Und was ist die Auswahl?» «Also, wollen Sie Spargeln oder nicht?»

Good Old New York

Jedes Jahr kommen Tausende Leute nach New York, um da eine neue Karriere, ein neues Leben zu beginnen. Viele von ihnen geben es bald auf, da sie sich nicht an die New Yorker Lebensroutine gewöhnen können. Unlängst beklagte sich eine etwa 40jährige Frau bei mir, dass ihr das Leben in dieser Stadt noch immer schwerfalle. «Letzte Woche wurde bei mir eingebrochen. Gestern hat man mir die Handtasche weggerissen. Und heute verschwand mein Mantel aus dem Kleiderschrank im Büro.»

«Woher kommen Sie denn?» fragte ich.

«Oh», sagte sie, «ich bin mein ganzes Leben hier gewesen.»

*

Auf dem Beobachtungsturm des Empire State Building, einem der höchsten Gebäude in New York, hörte man die müde Stimme einer Touristin: «Ich weiss nicht, warum wir da heraufkommen mussten. Da ist ja nichts hier – ausser der Aussicht.»

*

In einem Buchladen auf der Fifth Avenue konnte man die folgende Aufschrift lesen: «Wir werden Nixons Memoiren ständig auf Lager haben. Das Buch wird unter ‹Dichtung› zu finden sein.»

JSOTTA DER GESCHMACK DER GEWINNT
Vermouth rosso + bianco